

licht erwünschten Abschlag der Lebensmittel nicht durch Einzelne vereitelt zu sehen. (S. M.)

(Eßlingen, den 15. Juli.) In der Nähe des städtischen Jägerhauses wurden gestern im Walde drei Leichen, zwei männliche und eine weibliche, aufgefunden, neben ihnen ein Paar Pistolen. In den männlichen erkannte man zwei von hier gebürtige Soldaten von der Arsenalkompagnie in Ludwigsburg, die dort schon längere Zeit vermisst wurden. Sie mögen etwa drei Tage im Walde gelegen seyn. Der eine war ein Metalldreher, der andere ein Schlosser. Die näheren Umstände dieses wahrscheinlichen Selbstmords sind zur Zeit noch nicht bekannt. (S. M.)

Der erledigte ev. Schuldienst zu Sechselberg wurde unter dem 16. Juli dem Unterlehrer Weitingen zu Zuffenhausen übertragen.

U n a g r a m m.

Sechs Zeichen zeigen an,
Was jeder Dummkopf kann,
Ziehst du davon mein Erstes ein,
So kann's der König nur allein!

Auflösung der Charade in Nr. 57:
R o t h s c h i l d.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175).	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	37
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	52
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	57
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	34

Stuttgart, den 15. Juli 1847.
K. Staatskassen-Verwaltung.

**O p p e r w e i l e r .
Früchten-Verkauf.**

Vom hiesigen Asten sind noch 8 Scheffel Roggen zu verkaufen, welche auf Verlangen auch simriweise um die cursirenden Preise abgegeben werden.

Freiherrl. v. Sturmfeder'sches
Rentamt.
S t e i n .

B a c k n a n g . Brodpreis vom 20. Juli:

8 Pfund gutes Kernbrod	36	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5	Loth — Quint.
Fleischtare.		
1 Pfund Kalbfleisch	6	fr.

B a c k n a n g , Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. B e r t h o l d .

W i n n e n d e n . Naturalienpreise vom 15. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	24	48	24	—	—	—
„ Roggen	17	36	16	48	16	—
„ Dinkel	11	30	10	22	9	36
„ Gerste	14	—	—	—	—	—
„ neue Wintergerste	12	—	11	12	10	40
„ Haber	7	45	7	18	6	48
1 Simri Weizen	3	15	3	6	3	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	12	2	—	1	48
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	48	1	30	1	20
„ Welschhorn	3	—	2	48	2	40
„ Ackerbohnen	3	12	3	—	2	42
8 Pfund gutes Kernbrod					46	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					4	Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch					9	fr.
„ Kalbfleisch					7	—
„ Schweinefleisch					12	—

S e i l b r o n n . Fruchtpreise vom 17. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	27	—	26	14	26	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	10	30	9	39	8	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	24	45	24	42	24	30
„ Korn	13	36	—	—	—	—
„ Gerste	13	30	11	31	8	48
„ Haber	8	—	7	33	7	6

S a l l . Naturalienpreise vom 17. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	23	12	21	22	18	24
„ Roggen	18	40	16	4	14	24
„ Gemischt	19	12	17	24	15	44
„ Dinkel	7	58	7	55	7	52
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	12	16	12	—	10	40
„ Haber	7	—	6	16	5	30
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund					16	fr.
Ein Kreuzerweck					4	Loth 3 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weßlingheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 59.

Freitag den 23. Juli

1847.

Fürstentum 1785. Der Kaiser hatte nach dem Tscherner Frieden das Verlangen nach Bayern, dessen Besitz ihm zum Herrn des ganzen Donaustroms machen, seine Erbländer mit Schwaben und Vorderösterreich verbinden und ihm eine vereinigte und dadurch thätigere Macht, als die von Karl dem Fünften war, nicht aufgeben. Die Niederlande und der Königstitel sollten für Karl Theodor das Äquivalent seyn. Dieser vorhabende Tausch beunruhigte Europa. Dieß alles entging Friedrichen nicht. Der alte Löwe entbrennt und erhebt sich von seinem Lager. Er verbreitet im ganzen Reiche die Furcht; die er für sich selbst nicht fühlt. Er erklärt seinen Widerspruch und erhebt das Panier eines deutschen Bundes zu Erhaltung der Reichsconstitution. Schursachsen, Hannover, Hessenkassel, Zweibrücken, Mainz, Baden, Weimar, Gotha u. a. m. treten ihm bei und der Kaiser muß sein Vorhaben aufgeben. Dieß war Friedrichs letzte Großthat, rühmlicher vielleicht als eine gewonnene Schlacht, und wie uneigennützig und edel ihr Zweck!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Gemeinderäthe. (Steinsalzverkauf betreffend.)] Der Verkauf von Steinsalz auf dem Factorieplaz Backnang für die drei Jahre 1847/50 ist dem Kaufmann Keller in Cannstatt übertragen worden, und es hat der Affordant, welcher das Salz bei der Abgabe in ganzen Fässern oder Säcken nur zu dem in der Verfügung vom 30. Dezember 1833 bestimmten Factoriepreise verkaufen darf, die Verpflichtung übernommen, auf dem Factorieplaz jederzeit einen angemessenen Lagervorrath von Salz in Fässern oder Säcken zu halten, und wenn er es an den hiezu erforderlichen Zufuhren fehlen ließe, die Kosten zu tragen, welche die von obrigkeitlichen Wegen zu verfügende Befuhr des benötigten Steinsalzes von Wilhelmshausen verursachen wird.

Es wird dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Den 14. Juli 1847.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Backnang. Durch stadträtlichen Beschluß vom 20. dieß wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 36 kr., das Gewicht des Kreuzerwecks auf 5 Loth und 1 Pfund Kalbfleisch auf 6 fr. festgesetzt.

Den 21. Juli 1847.

K. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:
Der gefegliche Stellvertreter,
Oberamtsakuar Friz.

Backnang. [Haus-Verkauf.]

Das in die Ganntmasse des verstorbenen Gottlieb



Müller, Bäckerobermeisters von hier, gehörige halbe Wohnhaus mit Keller und einem kleinen Garten im hintern Acker wird Donnerstag den 12. August 1847,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus zum wiederholten Verkauf gebracht werden, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß inzwischen auch mit dem Güterpfleger, Stadtrath Leopold, ein Kauf abgeschlossen werden könne.

Den 7. Juli 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Waiblingen. Verkauf von Welschkorn.

Von dem auf den hiesigen Kästen gelagerten ausländischen Welschkorn von besonders guter Qualität wird der Centner zu 6 fl. 45 kr. abgegeben, wonach das Simri auf 2 fl. 14 kr. zu stehen kommt und ca. 33 Pfund wiegt.

Montag, Mittwoch und Samstag wird abgegeben, aber nicht weniger als 100 Pfund bis auf 300 Pfund.

Den 21. Juli 1847.

K. Kameralamt.
Keller.

Neufürstenhütte, Oberamtsgericht Badnang. Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Matthäus Rathmann, ref. Schulmeister von hier, wird Montag den 2. August 1847, Morgens 9 Uhr, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Gebäude:
Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer am Weg, mitten im Weiler;

- Güter:**
- 1 Brtl. 5 Rth. Hofraithe und Garten beim Haus,
 - 2 Mrg. 3 1/2 Brtl. 65/8 Rth. Wiesen und Acker am Großlacher Weg zu beiden Seiten,
 - 4 Mrg. 1/2 Brtl. 17 Rth. Wiesen und Acker eben daselbst,
 - 1 Mrg. 2 1/2 Brtl. 8 1/4 Rth. Acker in der Viehweide und dem Delacher Weg,
 - 2 Brtl. alten Bodens, Kraut- und Baumgarten beim Haus,
 - 1 Mrg. Acker im Neubruch, neben Karl Messer,
 - 2 Brtl. Acker im Neubruch, neben Adam Schick, die Hälfte an
 - 1 Mrg. 10 1/8 Rth. im Hermlersberg, neben dem Wald,
 - 1 Mrg. 10 1/8 Rth. im Hermlersberg, neben sich selbst und dem Wald,
 - 1 Mrg. Acker im Neubruch am Güterweg,
 - 1 Mrg. 1 Brtl. 3 1/2 Rth. beim Hermlersberg, neben Johann Müllers Wittwe,
 - 1 1/2 Brtl. 15 1/8 Rth. Acker, neben sich selbst und dem gemeinen Weg,
 - 2 Brtl. ebendasselbst,
 - 1/2 Brtl. 11 1/8 Rth. Baum- und Grasgarten, neben sich selbst und Friedrich Schiltbach, die Hälfte an

1 Mrg. 2 Brtl. 5 Rth. im Bauernsumpf, neben Christoph Kübler am Delacher Weg.

Die Kaufsliebhaber werden hiemit höflich eingeladen und können täglich Augenschein hievon nehmen, auch bei dem Güterfleger Gemeinderath Dierolf Kaufsanbote machen. Auswärtige Käufer wollen sich, mit beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, zur bestimmten Stunde hier einfinden.

Den 6. Juli 1847.

Schultheissenamt.
Ellinger.

Privat = Anzeigen.

 **Vollmondsgesellschaft**
nächsten Sonntag den
25. Juli auf dem Früh-
mesthof.

N i c h e l b a c h.

Fabrisk = Versteigerung.

Auf dem Gute des Adam Laier in Nichelbach findet am
Dienstag den 27. Juli
eine Fabriskversteigerung
durch alle Rubriken Statt,
und es kommen hiebei



insbesondere
 vier Wagen, Vieh, dar-
unter ein fetter, dreijähriger
Farren und ungefähr 500
Centner Heu



zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

 **Heiningen.** „Berghaus Völkers und Länderkunde“, bestehend in 6 Bänden und einem Suppl.-Bd., schön und dauerhaft eingebunden, noch ganz neu, hat zu verkaufen

Schulmeister S i z l e r.

Großaspach. Mostpresse feil.

Unterzeichneter hat 4 ganz neue, 16 Schuh lange Obstmahltröge zu verkaufen. Auch verfertigt derselbe auf Bestellung einfache und doppelte Mostpressen, und steht gütigen Bestellungen entgegen.

Jakob B o s s, Zimmermann.

Großaspach. Unterzeichneter hat vorräthige Pressspindeln, 2 bis 3" stark, mit Messing- oder Eisenmutter zu billigen Preisen zu verkaufen.
Jakob C u e r l e, Schmied.

Bürg bei Winnenden. [Wein feil.]

Mehrere Eimer 1846er Berg- und Neckarwein, weißen, rothen und dergleichen, hat der Unterzeichnete zu verkaufen. Die Liebhaber werden freundlichst eingeladen.



Müller.

Steinbach. Der Unterzeichnete hat einen ganz neuen, großen und schönen Mahltrog um einen billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt.

Georg Adam Föll,
Gemeinderath.

Däfern. [Fas zu verkaufen.]

Ein ganz gutes, 7 Eimer 4 Imi haltendes, in Eisen gebundenes Fas hat zu verkaufen



Jakob Erlenbusch.

Hall. Gute Kernkleie verkauft per Centner zu 2 fl. 30 kr.
Bäcker Schumm i. R.

Kauf = Gesuch.

Ein noch in gutem Zustande befindliches Kinderwägelchen wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die

Redaction.

Die Macht der Musik. *)

Wer einsam steht im bunten Lebenskreise
Und, was das Leben theuer macht, verlor,
Wie beb't sein Herz, trifft eine liebe Weise
Aus fernem Jugendzeit sein horchend Ohr.

Willkommen, Edne! Cuces Hauch's Fächeln
Weckt eine schlummernde Gedankenwelt;
Verweinte Augen lernen wieder lächeln,
Die düst're Stirn' ist plöglich aufgehell't.

Der Zephyr, der in reichen Blüthendüften
Des Orients sich hin und her gewiegt,
Verbreitet Balsamhauch noch in den Lüften,
Wenn schon die Blume welk am Boden liegt.

*) Dieses Gedicht soll die Herzogin von Orleans zur Verfasserin haben.

So lebt, ist auch der Traum des Glücks entschunden,
Erinnerung im Hauche der Musik;
Ein kleines Lieb aus jenen bessern Stunden
Bringt uns die alte Seligkeit zurück.

Musik, Du Mächtige! vor dir verschwindet
Der armen Sprache ausdrucksvollstes Wort;
Warum auch sagen, was das Herz empfindet?
Ednt doch in dir die ganze Seele fort!

Der Freundschaft Worte haben oft gelogen,
Es täuscht die Liebe durch Beredsamkeit;
Musik allein hat nie ein Herz betrogen
Und viele tausend Herzen hoch erfreut.

Eine Pfeife Tabak.

Der alte, herrliche Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt war ein geborener Mecklenburger und seine Geburtsstadt ist Rostock an der Warnow, wo auch jetzt sein ehernes Standbild auf dem Blücherplage schon seit 20 Jahren zu sehen ist.

Der alte Haudegen liebte außer seinen wackern „Jungen“, wie er seine Reiter nannte, bekanntlich drei Dinge über die Mäsen: ein Glas Wein, das Spiel und eine Pfeife Tabak. Wein und Spiel mußte er sich nicht selten versagen, wenn er trotz dem, daß er Feldmarschall war, eben kein Geld hatte, was ihm ungefähr eben so oft passirte als einem lustigen homme de lettres, und in solchen Stunden pffiff er seinen Leibmarsch, gähnte und fluchte ein Bißchen, blieb übrigens aber guter Dinge. Jedoch seine Pfeife Tabak hätte er nicht missen können, die mußte er haben, mindestens ein paar Züge, bevor er irgend etwas unternahm. „Ohne Tabak bin ich keinen Froschen nütze!“ sagte er oft und seine lange Gefangenschaft in Lübeck schrieb er bloß dem Umstande zu: „daß er damals nich eene elende Pipe Tabak mehr besessen habe.“

So sehr aber der alte „Vorwärts“ den Tabak liebte, so war er durchaus kein Liebhaber von kostbarem Pfeisengeräth, und am liebsten rauchte er aus einer langen holländischen Thonpfeife, welche bekanntlich ein höchst zerbrechliches Instrument ist. — Aus diesem Grunde hatte er denn unter seinen „Jungen“ sich einen eigenen „Pipenmeister“ erwählt, der die Aufsicht über eine lange Kiste wohlverpackter Thonpfeifen führte, das kostbarste Stück der Blücher'schen Feldequipage. Zerbrach eine der Pfeifen, so war das ein Ereigniß, das für unsern alten Helden vielleicht mehr Wichtigkeit hatte, als ein kleines Scharmügel mit dem Feinde. Es ward in solchen Fällen die „Blesfirte“ genau untersucht, war der Stiel nicht knapp am Kopf abgebrochen, so ward sie in's Corps der Invaliden versetzt und bekam den Namen „Stummel.“ Einem solchen Stummels be-

dient sich der Feldmarschall gewöhnlich auf Marsch und Recognitionritten, und gar mancher „Stummel“ ist ihm, wie Augenzeugen versichern, von feindlichen Kugeln vor dem Munde weggepust worden, so daß er das Ende vom Stiel davon im Munde behielt.

Blücher's „Pipenmeister“ zur Zeit des Befreiungskrieges war ein Mecklenburger, ein Rostocker, wie Blücher selbst, und diesem über alle Maßen ergeben. Niemand kannte so alle kleine Eigenheiten des alten Helden als Christian Hennemann, und keiner wußte sich so d'rein zu schicken. Sein eigentliches Amt als Pipenmeister verwaltete Hennemann mit größter Treue und einem fast fanatischen Eifer; die Kiste mit den Pipen war sein höchstes Gut, und der wäre seines Lebens nicht sicher gewesen, der sie beschädigt oder den Versuch gemacht hätte, auch nur einen Stummel daraus zu entwenden. Hennemann wußte genau, wie viel complete Pfeifen, Blefsirte (an welchen bloß ein Theil des Stieles fehlte) und Stummel die Kiste enthielt und zählte sie alle Sonnabend wie ein Orizhals seine harten Thaler, und gerieth schier außer sich, wenn er unter den Blefsirten eine fand, die nicht einmal mehr zum Stummel tauglich schien.

Es war die Gewohnheit des „Alten,“ vor jedem ernstern Angriffe sich eine lange Pfeife stopfen zu lassen, aus dieser rauchte er ein paar Züge, gab sie sodann noch brennend seinem Hennemann, setzte sich im Sattel zurecht, zog seinen Säbel und mit dem kräftigen Ruf: „Vorwärts meine Jungen!“ stürmte er auf den Feind los und schlug, bis nichts mehr zu schlagen war.

An jenem ewig denkwürdigen Morgen der Schlacht bei Belle-Alliance hatte Hennemann seinem Gebieter eben die Pfeife dargeboten, als eine Kanonenkugel dicht neben ihm in die Erde schlug, so daß Erde und Gries ihn und seinen Schimmel über und über bedeckten. Der Schimmel machte einen mächtigen Seitensprung und die schöne, neue Pfeife zerbrach, ehe der alte Held noch einen Zug daraus gethan hatte.

„Stoppe mich eene neue Pfeif, brenne sie mich an und warte hier eenen Dienblid uff mich, id will bloß die französischen Trobians mal jagen! Vorwärts Jungens!“ und damit ging es vorwärts und immer, so daß die Jagd nicht „eenen Dienblid,“ sondern einen ganzen heißen Tag währte. Endlich war die Schlacht geschlagen, bei dem zerschossenen Wirthshause Belle-Alliance trafen sich die befreundeten Sieger, Blücher und Wellington, und wünschten einander Glück zum großen gelungenen Werke.

„Deine Burschen hieben ein, wie die leibhaftigen Teufel!“ sprach Wellington.

„Ja siehst Du, des ihre Sache,“ erwiderte Blücher, „aber ob eener unter ihnen so fest und ruhig dastehen würde im furchtbaren Kugelregen, wie Deine

Schotten, det wees id denn doch nich, so brav sie och immer sind.“

„Es sind gute disciplinirte Leute!“ erwiderte Wellington und erkundigte sich dann nach Blücher's früherer Stellung, die es ihm möglich gemacht, einen so meisterhaften und in seiner Wirkung für den Feind so verderblichen Angriff auszuführen. Blücher, der, wie gut er dreinschlug, doch nicht besonders stark im Schildern geschener Thaten war, sprach: „Nun, ich stand nich weit von hier, uff eener mit Busch bewachsenen Anhöhe und wir können ja sleich hinüberreiten, des Du Dir des Ding ansiehst.“ Damit gab er seinem Schimmel die Sporen, Wellington folgte ihm und bald erreichten sie mit ihrer Begleitung den Platz. Es war Alles leer auf der Stelle. Aber wo Blücher diesen Morgen gehalten hatte, und von wo aus er ausgeritten war, stand ein Mann, das Haupt verbunden, den einen Arm mit einem Tuche umwickelt und rauchte aus einer blendend weißen, langen Thonpfeife. Blücher stuzte einen Augenblick und rief dann: „Donner nochmal! det ist ja meen Christian Hennemann. Kerl! wie siehst Du aus und was machst Du hier?“

„Kommen Sie endlich?“ versetzte mürrisch Christian Hennemann; „den ganzen Tag habe ich hier gestanden und auf Sie gewartet, eine Pfeife nach der andern haben mir die verwünschten Franzosen vom Maule weggeschossen, einmal hat mir sogar eine bleierne Bohne ein Stück Fleisch vom Kopfe weggerissen, und die Faust da wird wohl zum Teufel gehen. Das ist die letzte ganze Pfeife und es ist nur gut, daß die Geschichte mit dem Schießen endlich aufhörte, sonst hätten sie mir diese am Ende auch noch weggepust und Sie könnten jetzt mit trockenem Munde dastehen.“ Damit reichte Christian Hennemann seinem Herrn die brennende Pfeife, die dieser nahm und indem er behaglich dampfte, entgegnete er: „Es ist wahr, id hab' Dir lange warten lassen, aber siehst Du, die Kerle wollten heute nicht so sleich loosen.“

Wellington hatte mit Bewunderung dem Gespräch Blücher's und seines Dieners zugehört; er blickte bald auf den Feldmarschall, bald auf den Pfeifenmeister, bald auf die am Boden verstreuten Kugeln und Baumäste, die es deutlich bezeugten, welch ein gefährlicher Posten dieser Punkt während der Schlacht gewesen war. Die Kopfwunde des Mannes erwies sich bedeutend, seine Hand war völlig zerschmettert, und doch hatte er da gestanden und geruht und seinen Herrn erwartet, mitten im furchterlichsten Kugelregen.

„Du lobtest meine Schotten,“ sprach Wellington zu Blücher, „daß sie so brav gestanden hätten? was sagst Du denn zu diesem Deinem Manne da?“

„Er ist aus Rostock,“ versetzte Blücher trocken, „und übrjens hatte der Kerl immer eene Pfeife Tabak zur Hand, da muß er sich doch hier janz jut befunden haben.“ (Luna.)

Der richtige Zeitpunkt für die Getreide-Ernte.

Je unreifer das Getreide gemähet wird, desto schwerer und nahrhafter ist das Stroh. Drei Wochen vor der völligen Reife beginnt das Stroh an Gewicht zu verlieren, und je länger nach diesem Zeitpunkte es ungeschnitten bleibt, um so leichter und weniger nahrhaft wird es. Auf der andern Seite werden die Körner, welche einen Monat vor der Reife süß und milchig sind, nach und nach fest, indem sich der Zucker in Stärkemehl verwandelt und die Milch sich zu Kleber und Eiweiß verdichtet. Sobald diese Umwandlung vollendet ist, oder ungefähr 14 Tage vor der Reife, enthält das Korn die größte Menge von Stärkemehl und Kleber. Wird es um diese Zeit geschnitten, so wird es schwerer in den Kübel fallen und die größte Menge Feinmehl, sowie die geringste Menge von Kleie geben. Denn in dieser Periode hat das Korn eine dünne Schale, woher die geringe Kleinmenge rührt. Läßt man aber das Getreide dann noch ungemähet stehen, so ist das Hauptstreben des Reifeprozesses, das Korn mit einer dickeren Schale zu versehen. Ein Theil des Stärkemehles des Kornes wird in Holzfaser verwandelt; durch diese Verwandlung mindert sich aber die Menge des Stärkemehls und es vergrößert sich das Gewicht der Schale, worin dann die vermehrte Kleinmenge und verminderte Mehlausbeute ihren Grund hat.

Theorie und Erfahrung lehren also, daß ungefähr 14 Tage vor der völligen Reife die geeignetste Nähezeit für Getreide ist. Die Schale ist dann dünner, das Korn gefüllter und schwerer, der Kleienabfall geringer, während Stroh schwerer ist und mehr lösliche Stoffe enthält, als wenn es so lange ungemähet steht, bis man es für völlig reif hält. (U. K.)

Anhäufeln der Kartoffeln.

Das Anhäufeln der Kartoffeln ist dieses Jahr größtentheils zu einer Zeit geschehen, wo der Boden ziemlich viel Feuchtigkeit hatte. Die darauf eingetretene außerordentlich große Hitze hat die angehäufelte Erde um so mehr ausgetrocknet und erhärtet, je feuchter solche angehäufelt wurde. Die jungen Kartoffeln zeigen sich daher jetzt ausgetrocknet und er-

mangeln der bedürftigen lockeren Erde; sie erscheinen schwach und schlecht behäufelt. Zum guten Gedeihen der Kartoffeln würde es deshalb wesentlich beitragen, wenn gerade bei dem jetzigen trockenen Wetter gesucht würde, noch etwas weitere Erde anzuhäufeln, denn je feiner und zart gepulvert die Erde angehäufelt wird, um so mehr werden die Kartoffelwurzeln gegen Austrocknung gesichert seyn durch Thau etc., aber mehr Feuchtigkeit anziehen können. Auch wird es gut seyn, wenn zwischen den Reihen der Bohnen nochmals gelockert und gepulvert wird, was gegen Aufspringen und festes Schließen des Bodens schützt. *)

Die gewöhnliche Meinung, der Boden des Kartoffelfeldes dürfe bei trockenem Wetter nicht berührt werden, beruht, wie ich glaube, auf einem Irrthum, und ich erlaube mir in dieser Beziehung von einem Weinberg ein Beispiel anzuführen, das eine Vergleichung mit den Kartoffelfeldern gestatten dürfte. Im vorigen Herbst machte ich nämlich die Bemerkung, daß in einem Weinberg die Reben sich durch schwarzgrünes mastes Aussehen gegen andere Reben und besonders auch gegen die benachbarten Weinberge auffallend auszeichneten. Der Besitzer, ein schlichter Weingärtner, erklärte mir die Ursache; er habe nämlich bei der anhaltenden Trockenheit, die voriges Jahr gewesen, mehrmalen außergewöhnlich seinen Weinberg gefelgt, dadurch habe er dem Boden eine Decke von zarter Erde verschafft, so daß keine Sprünge entstanden sind, die Hitze weniger nachtheilig auf die Wurzeln wirkte und die zarte Erde mehr Feuchtigkeit vom Thau anziehen konnte, um sie den obern Wurzeln mitzutheilen.

Für ein fleißiges Lockern und Bearbeiten des Bodens bei den Kartoffeln spricht auch die bisher gemachte Erfahrung, daß in einem schwer gebundenen Boden die Kartoffelkrankheit immer zuerst und am häufigsten vorgekommen ist, wie auch an den oberhalb liegenden, mit wenig Erde bedeckten Kartoffeln, die Krankheit immer am stärksten sich zeigte. (Wochenbl. f. L. u. H. W.)

*) In Hohenheim theilt man die Ansicht, daß bei der eingetretenen trockenen und warmen Witterung ein vermehrtes Lockern der Kartoffelpflanzungen rathsam sey. Die Direktion läßt gerade jetzt alle Kartoffelfelder noch einmal häufeln. R.

Papierener Hausrath.

Daß wir trotz aller Eisenbahnen im papierenen Zeitalter leben, ist längst keine Frage mehr, und wird immer mehr außer Zweifel gesetzt. Die Frau Bürgermeisterin wird aber die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn sie im Murrthalboten liest, daß man gegenwärtig Möbeln aus Papier verfertigt und ihre soliden eichenen Schränke

immer mehr aus der Mode kommen. In der englischen Stadt Birmingham ist wirklich schon eine große Fabrik, in welcher 500 Menschen an solchen papierenen Möbeln arbeiten. Da wird Alles gemacht, was man in's Haus braucht, alle Holzarten werden auf's Täuschendste nachgeahmt und die Geräthschaften beispiellos billig verkauft. Die Papparbeiter mögen sich freuen, die Schreiner dagegen hinter den Ohren tragen. Wer aber künftig heirathet, mag vorher genau ausmachen, ob die Aussteuer in Holz oder in Pappdeckel bestehen soll. Jedenfalls werden die Lumpen im Preise steigen und die Solidität wird etwas heruntergehen. Was thut's? wenn's nur schön aussieht!

Mannichfaltigkeiten.

— Nach vor uns liegenden Handelsberichten wird in Folge der am 1. ds. in Amsterdam stattgehabten Java-Zucker-Auktion und der kommerziellen Conjunkturen überhaupt in den Colonialwaaren, als Zucker, Kaffee u. s. w. eher ein Steigen als ein Fallen der Preise sich zeigen. Dagegen melden die Nachrichten aus allen Seeplätzen übereinstimmend, daß die Fruchtpreise fortwährend bedeutend fallen, was auch in unsrem Lande überall der Fall. In Ulm fielen die Preise am letzten Samstag um 7 bis 8 fl. der Scheffel. (N. Z.)

— In Italien ist die Ernte eine der ergiebigsten, besonders in Neapel und dem Kirchenstaat. In Ungarn gehen die Getreidepreise mit Sturmschritt zurück.

— Um in Zukunft einer künstlichen Theuerung vorzubeugen, hat man folgende Vorschläge empfohlen. Man nehme 1) in allen deutschen Gemeinden zu Martini sämtliche Fruchtvorräthe auf, lege 2) den öffentlichen Blättern über den Ausfall der Ernte und den Stand der Saaten, auch wenn sie ungünstig lauten, keine Censurhindernisse in den Weg, führe 3) ein Maximum und Minimum des Preises ein, wie dieß in Frankreich der Fall ist und lege 4) zur Zeit des Ueberflusses in allen Gemeinden Vorrathsmagazine an, wie es unsere Vorfahren gethan haben.

— In halb Rußland wird zu einem großen kaukasischen Feldzug gerüstet. Der Kaiser selbst will, wenn's mit seiner Gesundheit besser geht, daran Theil nehmen. — In mehreren Gouvernements sind Bauernkriege ausgebrochen, kein Edelmann ist seines Lebens sicher.

— Abd-el-Kader steht schon mit dem einen Fuß auf dem Thron von Marocco, den andern hofft er auch noch hinauf zu bringen, wenn sich die Franzosen nicht daran hängen. Er hat versprochen, ein getreuer Nachbar zu seyn und mit den Franzosen künftig in Frieden zu leben, wenn es ihm gelinge, in Marocco eine neue Dynastie zu gründen.

— Für die skandalsüchtigen Pariser ist eine gute Zeit. Immer mehr und schmutzigere Unterschleife der höchsten Beamten kommen an das Tageslicht. Mehrere Minister und hohe Beamte sitzen eben auf der Bank der Beklagten und der Director der Militärproviandmagazine ist der Schande nur durch einen rechtzeitigen Tod entgangen. Fünfzehn Jahre hindurch hat er die Rechnungen verfälscht und sein nächster Vorgesetzter und Freund die Augen zugebrückt, nachdem er wahrscheinlich halb Part gemacht hatte. Dieser wird nun Alles ausbaden müssen. Mehrere der am meisten Beteiligten sind entflohen z. B. der Militär-Intendant Delagra, mit den ältesten Geschlechtern Frankreichs und Belgiens nahe verwandt und ein Mann von 20 Millionen. In den öffentlichen Gerichtsungen fiel die Aeußerung, für reiche Leute seyen die Geseze Spinnweben.

— In der Schweiz wird hüben und drüben, bei den Kadikalen und in den Urkantonen, eifrig gerüstet. Ehe der Most anfängt zu gähren, meinen sie selbst, werde es losgehen. Die Kadikalen haben schon einen vollständigen Feldzugsplan entworfen und gedenken so das Gebirg auszuhungern, die Andern lachen, daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben und selbst die Weiber üben sich einseitigen mit vielem Erfolge im kleinen Krieg.

— Die Einkünfte des Königs der Franzosen schlägt man zu 34,712,000 Frs. jährlich an. Davon kommen auf die Civilliste 12,000,000, die Immobiliardotation 2,627,120, die Orleans'sche Apanage 5,093,880 und Privatdomänen 4,991,000 Frs. Das Palais Royal, die Kanalaktien, Renten u. des Königs, die Güter seiner Gemahlin Söhne und Schwestern und die 1,300,000 Frs., welche die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris erhalten, sind dabei noch nicht mitgerechnet. (!!)

— Der berühmte Herzog von Wellington wird sich in Kurzem mit der reichsten Erbin Englands, Miß Burdett Coutts, vermählen. Der Herzog zählt 78, die Braut 39 Jahre. Der Herzog heirathet das Geld, Miß Burdett Coutts den Ruhm und den Herzogtitel.

— In Rußland wird eine ungeheure Eisenbahnlinie gebaut, um die drei Hauptstädte des Reichs, Warschau, Petersburg und Moskau zu verbinden. Der Kaiser thut's nur wegen der Nachbarschaft mit seinen lieben Polen.

— Das neueste und großartigste Eisenbahn-Project ist eine Eisenbahn von London nach China. Sie wird 2000 deutsche Meilen lang und führt über Paris, München, Constantinopel, Wien, Syrien, Persien, Calcutta nach Canton. Angefangen ist der Bau noch nicht.

— Justinus Kerner, dem manche veräbsternde Lebenserfahrungen und sein verlöschendes

Augenlicht das Alter trüben, ist gegenwärtig damit beschäftigt, Bilder hellerer Natur aus seinem Kindes- und Jugendalter zu sammeln. Wer die unvergleichlichen „Reiseschatten“ dieses Dichters kennt, wird den neuen Prosaabichtungen mit Begehrde entgegensehen.

— (Münster, den 4. Juli.) Diesen Nachmittag wird in dem drei Stunden von hier entfernten, an der Ems gelegenen Handelsdorfe Greven eine eigenthümliche Exekution stattfinden. Es besteht dort nämlich der merkwürdige Brauch, daß alle sechs Jahre die Männer, welche in diesem Zeitraume sich verhehlicht haben, in eine auf dem Markt aufgestellte große Kufe Wasser niedergetaucht werden. Einigen vierzig Eheleuten wird dieß sonderbare Abkühlungsmittel nun heute zu Theil zu werden.

— Einige Herren in London wollten sich ein eben aufsteigendes schweres Gewitter in der Nähe besehen und stiegen in einem Luftballon auf. Der Blitz aber strafe ihre Neugierde und schlug in ihren Ballon ein. Doch machte er's für diesmal noch gnädig, die Herren kamen ohne bedeutende Verletzung zur Erde zurück und beschloßen fest, während eines Gewitters nie wieder gen Himmel zu fahren.

— Für Schatzgräber scheint die jezige Zeit besonders glücklich zu seyn. In Brüssel hat man bei Umgrabung eines städtischen Grundstücks einen Schatz gefunden, der aus lauter Goldmünzen des vorigen Jahrhunderts besteht und nahe an 50,000 Frs. werth ist. In Woolwich fand man bei Nachgrabung am Arsenal eine Kiste mit 3000 Pfund Sterling und in Paris bei Grundsteinlegung eines Spitals eine Holzkrone mit Goldbarren.

— Dem P a p s t und seinen wohlgemeinten Reformbestrebungen werden viele Hindernisse entgegen gestellt, so daß man davon redet, er wolle dem Stuhle St. Petri entsagen und sich in ein Kloster zurückziehen. Das hätte St. Peter, dessen Symbolum war: nunquam retrorsum, nicht gethan.

— Aus dem badischen Oberlande wird geschrieben, die Turnerei mache dort so gute Fortschritte, daß sogar die Gastwirthe in ihren Gärten kleine Turnplätze anlegten, um ihren Gästen Gelegenheit zu bieten, die edle Kunst zu üben.

— Es ist kein Märchen, daß es in Afrika ganze Weiberregimenter gibt. Der englische Reisende Duncan hat in Abusodie, der Hauptstadt des Königreichs Dahomy, ein solches Corps von 6000 Amazonen selbst in Augenschein genommen. Zu den gemeinen Soldatinnen hat sich der König die längsten und stärksten seiner Unterthanen ausgesucht; die Offiziere, gleichfalls Weiber, sind weit kleiner, ersetzen aber, was ihnen an Länge fehlt, durch die Dicke. Die Uniform besteht aus einer blauen bis unter die Kniee reichenden Tunika und einem lederen Helm; die Waffen sind ein Säbel, eine Flinte

mit Feuerstein und eine über die Schulter gehängte Keule. Bei den Offizierinnen ist der Waffenrock scharlachfarben und reicht weiter hinab; ihre Mütze hat goldene Verzierungen, ihr Säbel ist krummer und außerdem führen sie zwei große Pistolen in einem weißen Gürtel. Leider hat Duncan den Exercitien dieser weiblichen Garde nicht beiwohnen können.

(Br. J.)

— Der Münchner Verein gegen Thierquälerei macht bei der herannahenden heißen Jahreszeit wiederholt auf Fischschmalz, Steinöl u. dgl. als sehr wohlfeile Schutzmittel für Pferde gegen Bremsen und andere Ungeziefer aufmerksam. Mit der Auslage von 1 bis 2 Kreuzern kann ein Pferd einen ganzen Tag ganz oder größtentheils gegen einen höchst schmerzlichen Zustand geschützt und zugleich unnütze Anstrengung und Kraftverlust erspart werden. Ebenso werden Eltern, Lehrer, Kindsmägde u. gebeten, Kindern die Mißhandlungen der Schmetterlinge, Käfer, Insekten u. und grausame Spiele mit denselben nicht zu gestatten, da hierdurch nicht bloß die Thiere oft ganz unnöthiger Weise gequält, sondern besonders auch die Herzen der Kinder gegen fremden Schmerz überhaupt verhärtet werden und die Gleichgültigkeit gegen den Schmerz der Thiere fast immer auch mehr oder minder gleichgültig gegen die Leiden der Mitmenschen macht.

— Neuenburg. In unserm Kanton ist in der Uhrenfabrikation ein Stein in Anwendung gekommen, welcher eine große Rolle spielen wird. Er ist von schwärzlicher Farbe und undurchsichtig, von krystallischem und porosem Bruche, der im Aeußern viel Aehnliches mit kleinen Stückchen von Anthrazit hat. Dieser Stein ist so hart, daß er mit Leichtigkeit selbst den Diamanten schneidet. Die Neuenburger Uhrenfabrikanten bedienen sich desselben jetzt, um ihre Edelsteine zu bearbeiten, während sie bis dahin nur das Diamantpulver zu diesem Zweck gebrauchen konnten, das ihnen aber doppelte Unkosten verursachte. — Es bildet dieser Stein den Uebergang vom Anthrazit zum Diamanten. Er ist von den Engländern entdeckt worden, wahrscheinlich in der chinesischen Tartarei. Sie verbergen aber den eigentlichen Fundort, um die Konkurrenz der Ausfuhr zu verhüten. Am füglichsten könnte man diesen Stein den „schwarzen Diamanten“ nennen.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 21. Juli 1847.) K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Höchst-Ihrer Reise nach Rissingen vorgestern Abend wieder hier eingetroffen, und werden sich morgen auf einige Wochen nach Friedrichshafen begeben. (S. M.)

— (Stuttgart, den 19. Juli.) Gestern verbreitete sich, durch Postconducteure hierher gebracht, die Sage, es seyen im württembergischen Oberland zwei Bösewichter verhaftet und den Gerichten übergeben worden, welche überall das Gerücht aussprengten, es sey bereits wieder die Kartoffelkrankheit zum Vorschein gekommen, nachher aber darüber ertappt wurden, daß sie Kartoffelfelder mit Vitriol begossen. Ist dieses wahr, so verdienen solche Schufte, die schlimmer als Raubmörder und Mordbrenner sind, ganz exemplarisch gestraft zu werden, um Andern ähnliche Gelüste zu vertreiben. (N. Tgl.)

— Vor einigen Tagen wurde in Ulm ein ganzlich verkümmerter und ausgehungertes Schanzer aus der Schweiz beim Betteln erwischt und arretirt. Später ergab die polizeiliche Untersuchung, daß derselbe seinen ganzen Verdienst zurückgelegt und sich lediglich auf eine höchst kümmerliche Weise, vielleicht Jahre lang durch Betteln ernährt hatte. Er soll sich auf diese Art 900 fl. erspart haben und ist nun aus der Stadt verwiesen worden. (U. S.)

Bachnang. Bürgerausschuß-Wahl.

Die Ergänzung des Bürgerausschusses wird durch Wahl am

Samstag den 24. Juli 1847

bewirkt.

Die austretenden Mitglieder des Bürgerausschusses, welche nicht sogleich wieder gewählt werden dürfen, sind:

- 1) Dshenwirth Doderer; 2) Wilhelm Weigle; 3) Karl Jung; 4) Kaufmann Richter; 5) Schmied Bahler; 6) Schlosser Daiber; Zinngießer Höchel ist schon früher ausgetreten.

In dem Bürgerausschuß bleiben zurück:

- 1) Daniel Detinger, Obmann; 2) David Bürner; 3) Kaufmann Isenflamm; 4) Knopfmacher Stölzel; 5) Ziegler Schlipf; 6) Bäcker Jung; 7) Schreiner Christoph Sorg.

Den 22. Juli 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmücker.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Merklingen, Def. Leonberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 284 fl. 30 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden. Den 16. Juli 1847.

K. ev. Konsistorium.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

— Unter dem 13. Juli wurde der evang. Schuldienst zu Warth dem Unterlehrer Gauß in Nagold übertragen.

— Unter dem 16. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Göttersingen dem Schulmeister Baur zu Gressbach übertragen.

Dreisyhlbige Charade.

Die beiden ersten Syllben.
Mein erstes Syllbenpaar bezeichnet eine Zahl,
Und sind es angenehme Gaben,
Scheint Keinem sie zu groß; allein wenn's Prügel sind,
Mag selbst das Sehntheil Niemand haben.

Die letzte Syllbe.
Jedes Mädchen will es sehn.
Nun, glaubt ihr, hab' ich schon zu viel verrathen:
Inzwischen wollen sie nicht hübsch allein,
Sie wollen gut, klug, zart — Gott weiß, was Alles sehn.

Das Ganze.
Wie Secken aus der alten Zeit,
So prang' auch ich in bunten Farben;
Und prunk im Garten noch, wenn lange schon
Die besten meines Gleichen starben.

Auflösung des Anagramms in Nr. 58:
A del. A del n.

Bachnang. Naturalienpreise vom 21. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	56	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	30	9	10	8	32
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	52	8	49	8	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	15	7	—	6	54
1 Simri Welschkorn . . .	3	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brodtaxe.
8 Pfund gutes Kernbrod 36 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 5 Loth — Quint.

Fleischtaxe.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes 8 fr.
 " — geringeres 7 —
 " Kalbfleisch 6 —
 " Ruhfleisch gemästetes 8 —
 " — geringeres 7 —



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Beltingen u. s. w.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 60.

Dienstag den 27. Juli

1847.

Eroberung von Kehl 1678. Nachdem der Marschall von Crequi die Kaiserlichen an der Rheinfelder Brücke und bei Gengenbach an der Rinz geschlagen hatte, rückte er vor Kehl, welches er am heutigen Tage mit dem Degen in der Faust erklieg. Dies war der letzte kriegerische Ausritt an der deutschen Grenze in dieser Fehde, wiewohl der förmliche Friede zwischen Frankreich, dem Kaiser und Reich, erst den 1. Febr. 1679 geschlossen wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Steuersatzbehörden.] Unter Beziehung auf den Erlaß vom 3. Mai 1843, Murrthalbote Nr. 37, werden die Steuersatzbehörden aufgefordert, die in den örtlichen Gewerbesteuer-Katastern seit dem 1. Juli 1844 eingetretenen Aenderungen nach dem Stande auf den 1. Juli 1847 bis zum 1. September 1847 dem Oberamt anzuzeigen. Die Kostenrechnungen sind mit dem Bericht vorzulegen.

Formulare zu den Uebersichten werden den Steuersatzbehörden am nächsten Botentag zukommen.
Den 24. Juli 1847. Königl. Oberamt. Daniel.

Oberamtsgericht Bachnang.

Vermögens - Beschlagnahme.

Gegen die ungehorsam abwesenden und zum Contingente bezeichneten Militärpflichtigen Daniel Friedrich Wallenmaier, Sohn des Schultheißen Wallenmaier von Maubach, Loosnummer 78,

und Johannes Wagenblast, Sohn des Johann Michael Wagenblast von Waldrems, Loosnummer 105,

ist Vermögensbeschlagnahme oberamtsgerichtlich angeordnet worden, was hiemit vorschriftsmäßig bekannt gemacht wird.

Den 20. Juli 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Bachnang.

Vermißter Pfandschein.

Die unterm 12. Juni 1820 von den Zimmermeister Christian Kugler'schen Eheleuten in Murrhardt gegen die Stiftungspflege daselbst über 100 fl. ausgestellte Obligation wird vermißt. Die Schuld ist bezahlt und ergeht daher an den etwaigen Besitzer der Obligation die Aufforderung, solche binnen der zerstörlichen Frist von 60 Tagen bei unterzeichnetem Gericht vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die Obligation für kraftlos erklärt werden würde.

So beschlossen im K. Oberamtsgerichte Bachnang den 17. Juli 1847.

Oberamtsgerichtöverweser
Fecht.